



Stell mal die Farbe etwas lauter!



Sollte jemals ein Bundesminister für Farbgebung gewählt werden,
Prof. Axel Venn wäre ein natürlicher Kandidat. Nein, der einzig aussichtsreiche.



Auf den ● gebracht

Was ist der wichtigste Raum für Sie?

Der Multifunktionale – der Fantasie-, Traum- und Wachraum.

Welche drei Eigenschaften sollte ein Raum unbedingt haben?

Grenzenlosigkeit, Szenentauglichkeit und Palaverkapazität.

Welche Raumveränderung erscheint Ihnen am einschneidendsten?

Von der Höhle in den Keller, vom Nest ins Schlafzimmer, vom schützenden Baum ins WC.



Axel Venn – hier mit Design-Studenten – ist Absolvent der Folkwangschule Essen, Professor an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim, international geachteter Fachmann für Farbe, Oberfläche, Trend und Design. Der gebürtige Marburger ist Autor des aktuellen „Farbwörterbuchs“, des ersten Lexikons zur Farbigkeit der Begriffe. Wollen Sie, zum Beispiel, wissen, ob Höflichkeit bunt, ein Krankenzimmer in Telekom-Magenta weise oder ein Schlafzimmer in Schwarz zu empfehlen ist – das Buch berät Sie gut und anschaulich.

Wird die Raumbildungskraft von Farbe im Haus über- oder unterschätzt?

Axel Venn: Weder noch. Sie wird negiert. Viele Bauherren sind farbfeindlich gestimmt.

Wie das?

Axel Venn: Sie halten das Thema für rein emotional, weil es nicht in Meter und Kubikmeter zu messen und somit für sie nicht erfassbar ist. Ich verstehe das, weil für uns zunächst nur das Auszurechnende erkennbar scheint. Dabei ist das genaue Gegenteil richtig: Vor dem Kopf steht der Bauch, vor dem Denken stehen die Sinne. Deswegen irren hier gerade Männer, die Farbfragen oft als Frauen-Gedöns abtun. In Wirklichkeit sind die Männer in diesem Punkt noch nicht emanzipiert.

Wie lauten Ihre Faustregeln für den Umgang mit Farbe, die jeder kennen und beherzigen sollte, wenn er sich häuslich niederlässt?

Axel Venn: Erstens: Vermeide starke Kontraste! Kontrastgebung steht in der Raumgestaltung mit Farbe immer am Ende, nie am Anfang. Bei einem Mehr-Gänge-Menü fängt man auch nicht mit starken Geschmacksnoten wie Roquefort oder Knoblauchzehen an. Zweitens: Suche nach Harmonien und Qualitätsgrade – nach Farben ähnlicher Reinheit, Helligkeit oder Getrübbeit! Drittens: Bedenke, dass jeder Raum zwei Gesichter hat – und braucht: ein extrovertiertes, das unser Verlangen nach Anregung stillt und ein introvertiertes, das unseren Wunsch nach Vertrautheit und Geborgenheit erfüllt.

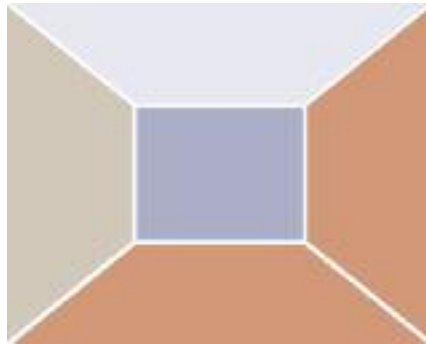
Wie erklären Sie sich, dass Sie Weiß nicht für eine besonders wohnliche Farbe halten, dass so viele Menschen auf weiße Räume, Wände und Decken stehen?

Axel Venn: Mit mangelnder Wagnisbereitschaft und mit Abneigung gegen Farben. →

Der Traum vom Raum und ...



So sieht die Verbannung von Weiß aus: An die Stelle dieser Nichtfarbe treten angetönte Wolken, Nebel, Sorbettöne und heliophyle Dunstfarben.



Der frontale, sanfte Blauton vermittelt Ferne, die angebläute Decke Höhe, die anderen Farben erwecken Nähe und flächige Beschaffenheit.



Von zartem Widerspruch ist diese Farbgebung gekennzeichnet: einerseits hell, kalk- und kreidefarbig vage, andererseits durch Altrosa und honigfarbene Nuancen kontrastiert.

Namentlich Intellektuelle halten bunt für wenig geistreich, Weiß und Schwarz dagegen für „reine“, klärende Farben. Sie dulden allenfalls noch natürliche Materialfarbigkeit – Braun von Holz oder Grau von Stein. In meinen Augen ist das eine Riesenintoleranz gegenüber den 9.999.999 anderen Farbtönen, die das menschliche Auge zu unterscheiden vermag. Wer nur Schwarz und Weiß gelten lassen will, leugnet Erkenntnisgewinn und sonnt sich stattdessen in einer Verarmungshaltung.

Wie sollten Hausbesitzer die passende Farbfamilie für ihre Räume suchen?

Axel Venn: Der Bauherr sollte sich als Erstes ein Weiß-Verbot erteilen und Nuancierungen zum Weiß suchen: Eierschalenweiß, Leinenweiß, Wolkenweiß und so weiter. Wie sonst auch sind es vor allem die Abstufungen und Schattierungen, die das Leben interessant machen. Weiße Decken im Raum sind in Ordnung, weiße Wände jedoch „tragen“ ebenso wenig, wie weiße oder sehr helle Böden „zum Kippen“ neigen. Ein weiterer Tipp: Ähnliche Farbtöne in den einzelnen Räumen wieder aufnehmen, jedoch in einem Raum nicht mehr als vier oder fünf von ihnen verwenden.

Wie kann überhaupt jemand mit Sicherheit für sich herausfinden, welche Farbe(n) ihm – und seinen Räumen – gut tun?

Axel Venn: Am besten für drei Euro einen Farbkasten kaufen und testen, was einem zusagt. Das ist ein wunderbarer Selbsterkennungsprozess und eine Übung voller Spaß, besonders für Erwachsene, die das seit ihrer Schulzeit nicht mehr gemacht haben.

Was geschieht mit dem Raum – und mir –, wenn ich mit Farben danebengreife?

Axel Venn: Man fängt an, ihn zu meiden, geht in die Kneipe, ins Grüne oder zur Geliebten. Das passiert häufiger, als man denkt. Manche Hotelzimmer beispielsweise lösen in mir Fluchreflexe aus.

Nennen Sie ein paar abschreckende Beispiele aus der Raumgestaltung.

Axel Venn: Erdrückende Kontraste oder Buntheit, niederdrückende Weißtonigkeit oder andere Farbleere, physiologisch falsche Farbsetzungen wie die Paarung von schwarzer Decke und weißem Boden oder grüner Decke, brauner Wand und blauem Boden. Selbst wenn dies gemacht wird, um augenzwinkernd zu verblüffen – ironisierendes Täuschen von Räumen klappt fast nie.

Farbe kann es wie der Liebe gehen: Sie verblasst oder erlischt. Für welche Zeiträume sollte man seine Raum-Farben planen, ohne ihrer überdrüssig zu werden?

Axel Venn: Für drei, höchstens fünf Jahre. Dann ist Tapeten-, Vorhang- oder Farbwechsel angesagt – gerade für Farbkonservative.

Wann kann es angebracht sein, Farben mal ein bisschen lauter zu stellen?

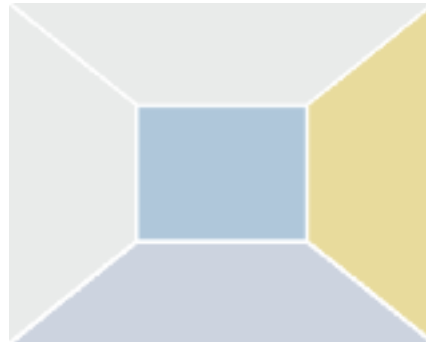
Axel Venn: Wenn es darum geht, reines, bläuliches Weiß zu verhindern, wie wir es aus OPSälen, Küchen und Behördenräumen kennen. Umso mehr, als solches Weiß nicht in Würde altert, sondern rasch schmutzig wirkt.

Wo wiegen Farbentscheidungen besonders schwer: Decke, Wände, Fußboden oder Möbel, Vorhänge, Leuchten?

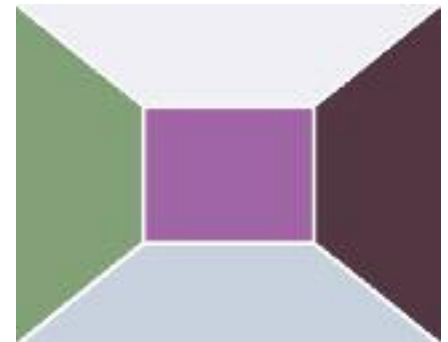
Axel Venn: Allen voran im Kinderzimmer: Kinder, die in rein weißen Zimmern heranwachsen, verarmen emotional. Sie brauchen zumindest teilweise Farbigkeit. Das regt ihre Fantasie und experimentelle Lust an. Schlafzimmer, die ja auch einen gewissen Unterhaltungswert haben dürfen, sollten nicht unbedingt in Blau oder Grün, sondern lieber



Ein einziger Grau-Magenta-Ton gibt dieser Szene eine eigenständige Dynamik: anregend und reduziert, romantisch und doch unterkühlt, nah und weit.



Farben wie aus der Idylle von Nord- und Ostsee: Wasser und gelber Strand. Seaside-Romantik und Urlaub zu Hause. Zum Entstressen und Relaxen gemacht.



Wohntheater des Gastgebers – eine Inszenierung für die Gäste. Das Farbmodell einer neuen Küche oder des schicken Wohnzimmers zwischen Funktionalität, Avantgarde und grünem Schock.

... der Einfluss der Farbe*

in sanften Gelb- oder Orangetönen gehalten sein. Für Wohn- und Essräume will ich keine Rezepte geben, außer dass das Essen in blauen Räumen selten schmeckt.

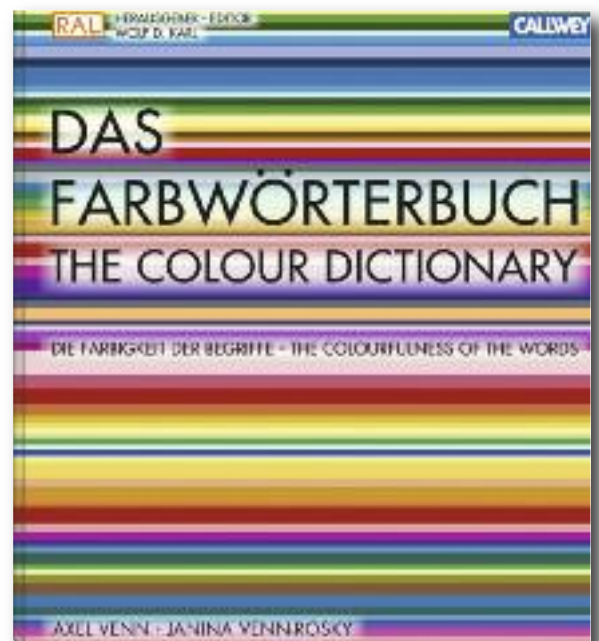
Hat es mit Farbfragen zu tun, weshalb Sie meinen, man möge zwischen weiblichen und männlichen Räumen unterscheiden?

Axel Venn: Absolut. Es gibt bei Frauen eine angeborene Sehnsucht nach Rot und Rosa, bei Männern nach Blau und Braun. Sie merken, diese Vorlieben haben nichts mit Weiß zu tun, eher damit: Warum fliegen wir gern nach Mallorca oder in die Toskana? Weil wir dort andere Farben als zu Hause finden ...

Welcher öffentliche Raum beeindruckt Sie wegen seiner Farbgestaltung am meisten?

Axel Venn: Ich habe schon verschiedentlich bemerkt, dass der gar nicht so leicht zu finden ist. Aber eine Erfahrung gebe ich gern

Axel Venn/Janina Venn-Rosky: „Das Farbwörterbuch“ – Die Farbigkeit der Begriffe. Lexikon für Designer und Gestalter, 2010. 864 Seiten, ca. 20.000 Farbabbildungen, gebunden, 139 Euro, Callwey-Verlag



weiter: Ein Urlaub in Hotels der französisch begründeten Vereinigung „Relais et Châteaux“ ist ein Vergnügen auch wegen der feinen Farben, in denen sowohl die öffentlichen als auch die privaten Räume des Gastes gestaltet sind. Ich stelle fest, dass sich Gäste in solcher Umgebung der optischen Empfehlung besonders gern anschließen, die mit der

Farbgestaltung ja ausgesprochen wird. Farbe ist eine kulturstiftende Größe. ■

Interview: Reiner Oschmann

**Die Farbbeispiele entstammen dem Buch „Farbiges Wohnen – aber wie“ von Axel Venn und Gerd Ohlhauser, Uder Verlag.*